

Amerikas Friedensfreunde möchten und helfen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amerikas Friedensfreunde möchten uns helfen!

The New History Society in New York lässt folgenden Aufruf ergehen:

Werte Freunde in aller Welt!

Die Gefahr einer Weltkatastrophe hängt über uns allen. Tag für Tag hören wir, dass ein neuer Weltkrieg unvermeidlich ist, und dass nur der Tag des Ausbruchs noch zweifelhaft ist. Überall arbeiten die besten Kräfte der Völker daran, Mordmaschinen massenhaft herzustellen, mit denen ihre Brüder in andern Ländern ums Leben gebracht werden sollen. Geld für Schulen und für wichtige soziale Arbeit fehlt überall, weil diese Mordmaschinen bezahlt werden müssen.

Noch trauriger ist die heutige Lage. Furcht und Hass stehen wie hohe Mauern zwischen den Völkern. Oftmals sind es die Regierungen selbst, die dieses Misstrauen wachhalten, indem sie systematisch die Quellen der Freundschaft und Verbrüderung vergiften. Oftmals ist auch die Presse ein williges Instrument in dieser Völkerverhetzung. Und so kommt es, dass nur bittere, hasserfüllte Sprache über die Grenzen verschiedener Länder geht, und diese ungesunde, aufgeregte Gefühlseinstellung wird nur zu gerne sich Luft machen durch einen schrecklichen Krieg, in dem Schlachten der Mitmenschen. Wie lange aber wird es sein, dann kommt das furchtbare Erwachen – wie das eines Betrunkenen, der in seinem Wahnsinn sein eigenes Haus in Brand gesteckt hat und ein Dutzend Menschen umgebracht, einschliesslich seiner eigenen Familie.

Ist es daher nicht an der Zeit, dass wir uns eine Minute lang besinnen, jetzt, ehe wir diese schreckliche Tollheit beginnen? Gerade jetzt vor unsern Augen, in Spanien, haben wir ein Beispiel, eine Probe des modernen Krieges. Sicherheit für Frauen und Kinder gibt es nicht mehr. Luftschiffe durchqueren alle Hindernisse, zertrümmern Häuser in Staub, setzen ganze Stadtteile in Feuer und verbreiten Giftgase. Tag für Tag wächst die furchtbare Zerstörungskraft moderner Kriegsmaschinen. Immer schrecklicher ist der Verlust an Menschenleben und die qualvolle Blendung, Verstümmelung und Verkrüppelung von menschlichen Wesen. Hunger und Seuche sind Blutgenossen des Mars und morden weitere Tausende. Jahrzehnte sind notwendig, um die zerstörten Länder wieder herzustellen, die Kriegsschulden zu bezahlen, für die Kriegsoffer zu sorgen. Diese Lasten fallen grossenteils aufs gemeine Volk, welches es heute schon schwer findet, sich kümmerlich durchzuschlagen. Grosse Kunstwerke, von genialen Geistern geschafft, werden durch eine einzige Sprengkugel oder Granate in Staub verwandelt – ein bitterer Hohn auf alles menschliche Schaffen. So ist der moderne Krieg – barbarisch, grausam, des Menschen unwürdig.

Und wenn dann der Blutrausch vorbei ist, wird es wieder klar, so wie in den Nachkriegsjahren von 1918, dass keine dauernden Entscheidungen erzielt wurden. Der Krieg ist nicht wie die Operation eines Chirurgen, welche dem Patienten das Leben rettet und damit seine Angst und Schmerzen rechtfertigt. Er ist nutzlose Vergeudung und Verschwendung für die meisten Menschen, wie auch viele Militärs bezeugt haben. Der Weltkrieg machte grosse Hoffnung auf eine neue Weltordnung. Aus seiner Asche sollte – wie ein Phönix – eine junge, starke, frische Gesellschaftsordnung erstehen, die den Krieg abschaffen und allgemeines Glück, Sicherheit und Wohlergehen herstellen sollte. Heute, noch keine zwanzig Jahre nach seinem Ende, erkennen auch die Blindesten,

dass der Krieg nutzlos war. Und doch ist die Welt wieder bereit, diesen kolossalen Wahnsinn und Massenmord zu wiederholen, welcher ebenso vergeblich sein wird.

Friedensfreunde überall, Kriegsgegner in aller Welt! Dies darf nicht sein! Die Welt muss nicht wieder in Blut gebadet werden! Wir können das sinnlose Schlachten von Millionen unserer Brüder auf Geheiss kriegseifriger Regierungen nicht gestatten! Jegliche Rücksicht auf Menschlichkeit, Religion, Kultur und gemeinen Menschenverstandes schreit zum Himmel: Es darf nicht wieder sein! Nie wieder Krieg!

Unsere Regierungen erklären, dass sie alle Mittel erschöpft haben, um Differenzen ohne Krieg zu beseitigen und den Frieden zu sichern. Das ist einfach nicht wahr. Fast gar nichts ist ehrlich von unsern Regierungen versucht worden. Da ist, zum Beispiel, der Völkerbund, auf den die Hoffnungen von Millionen in aller Welt gebaut waren. Er hatte reichlich Autorität zum Umbau der Welt und zur Abschaffung des Krieges, aber die Regierungen weigerten sich, diese Gewalt intelligent anzuwenden, sie setzten diesem Völkerparlament keine begeisterten Führer und sie waren lau in der Zusammenarbeit für durchgreifende Weltreformen. Nationale Selbstsucht und Kurzsichtigkeit haben nun grossenteils die grossen Erwartungen zerstört, die auf den Völkerbund gebaut waren.

Da war weiter der Kellogg-Pakt, welcher den Krieg ächtete und scheinbar sogar ein Aufrüstungsprogramm ungesetzlich machte. Aber die Regierungen schlossen einfach grosse Teile der Erde von seinem Wirksamkeitskreis aus und stellten eine Definition des Krieges auf, die den Vertrag ganz und gar ohne Bedeutung machte.

Das Volk in allen Ländern forderte die Abrüstung und die Regierungen beriefen Konferenzen, um die Lage zu diskutieren. Jede Regierung dachte nur an sich selbst und überliess den führenden Platz an diesen Konferenzen ihren Militärs und Kanonenkönigen. So kam es, dass die meisten Abrüstungskonferenzen in einen enormen Zuwachs der Rüstungen ausliefen.

Was bedarf es noch weiteren Zeugnisses? Tatsache ist, dass unsere Regierungen den Friedensweg nicht betreten haben. Unbeirrt sind sie weitermarschiert auf dem Weg zum Krieg. Sie haben es nicht verstanden, dass der Friede nicht nur das Ausbleiben des Krieges ist, sondern ein völliger Umbau unseres nationalen und internationalen Zusammenlebens. Natürlich sind das Schwierigkeiten in der Schaffung dieser neuen Lebensweise, doch diese reichen lange nicht an das Leiden und an die Verluste, die der Krieg verursacht.

So bleibt uns dann nur eine Hoffnung, die drohende Weltkatastrophe abzulenken: das Volk selbst in aller Welt. Der gemeine Mann überall – die Arbeiter, die Intellektuellen, die Tagelöhner aller Art – leiden immer am meisten durch den Krieg. Er und seine Söhne dienen als Kanonenfutter, er und seine Tochter verpflegen die Verwundeten und führen die Blinden und Krüppel, er und seine Familie leiden an den furchtbaren Nachkriegsseuchen, suchen mühsamst ihren Hunger zu stillen und bezahlen die Kriegsschulden.

Dieser gemeine Mann – Du und ich – müssen daher jetzt allen Kriegslustigen fest entgegentreten. Und dieser Widerstand muss bestimmt, donnerlaut und allgemein sein, so dass kein Kriegsherr ihn unbeachtet lassen kann. Die Völker müssen zum Himmel schreien, dass friedliche Mittel vorhanden sind, Streitigkeiten unter den Völkern zu schlichten, und dass diese Mittel benützt werden müssen! Sie müssen den Völkerbund umbauen, so dass er stark und

mächtig ist, sein wichtiges Werk zu treiben! Sie müssen Abrüstung fordern, Weltfrieden, Weltverbrüderung und Weltfreundschaft.

* * *

The New History Society, New York, bietet die Summe von 5000 Dollars der ganzen Bevölkerung der Erde für die besten Arbeiten von nicht mehr als 2000 Wörtern über das Thema:

« Wie gelangen die Völker der Welt zur allgemeinen Abrüstung? »

1. Weltpreis: 1000 Dollars
2. Weltpreis: 600 Dollars
3. Weltpreis: 400 Dollars.

Sechs Kontinentpreise von je 200 Dollars für die besten Arbeiten von Europa, Asien, Afrika, Australien und Neuseeland, Süd- und Zentralamerika, Nordamerika.

1800 Dollars in Nationalpreisen von je 50 Dollars werden erteilt an Teilnehmer aus verschiedenen Ländern. Jedes Land kann mehr als einen dieser 36 Nationalpreise zuerteilt erhalten, je nach der Vorzüglichkeit der eingesandten Arbeiten.

Warum ein Weltwettbewerb? Die stummen Völker der Welt haben schon zu lange still geduldet. Stumm haben sie sich ihren politischen Führern unterworfen. Stumm haben sie Verstümmelung und den Tod hingenommen.

Genug jetzt des Schweigens! Die New History Society, welche in den letzten Jahren die Gesinnung der Jugend in den Vereinigten Staaten, Europa, Süd- und Zentralamerika, Mexiko, den Westindischen Inseln, Asien, Afrika, Australien, Kanada und Neuseeland sondiert hat über die Themata: « Der Weltfriede », « Vereinigte Staaten der Welt », « Der Neuaufbau der menschlichen Gesellschaft », « Weltreligion » und « Die Herstellung freundschaftlicher und harmonischer Beziehungen zwischen den Rassen der Erde », wendet sich dieses Mal an alle Völker der Welt um eine freie und offene Aussprache über den unablässigen Massenmord. Der Kriegsteufel verdunkelt den Welthorizont und durch seine « Hassreligion » und « Angsthymnen » bezaubert er die Gewissen der Völker. Nur eine Macht kann ihn von seinem Throne reißen: Die Macht des gemeinen Mannes in der ganzen Welt!

Preisgericht: Die Preise werden durch ein Komitee von 12 Mitgliedern zugesprochen.

Bedingungen :

1. Zeitermin: Der Wettbewerb beginnt am 1. November 1936 und schliesst am 1. Mai 1937. Der 1. Mai 1937 ist der letzte Tag, an dem Arbeiten aus irgendwelchem Teil der Welt an die Post abgegeben werden können.

2. Teilnehmer: Jeder Mensch im ganzen Erdenrund kann teilnehmen an diesem Wettbewerb, ohne jeglichen Unterschied des Alters, der Nationalität, der Rasse oder Religion, unbekümmert seiner Schulung oder akademischen Stellung.

3. Die Preisschreiben: a) Keine Arbeit darf länger sein als 2000 Worte, b) jede Arbeit muss Original sein, ohne vorherige Veröffentlichung, speziell geschrieben für diesen Wettbewerb, c) jede Arbeit muss auf der Maschine geschrieben sein, doppelt gesperrt, auf nur einer Seite des Papiers. Name und Adresse des Verfassers gehören aufs Titelblatt und oben rechts auf jede Seite des Manuskripts, d) wo Schreibmaschinenschrift schlechthin unmöglich ist, wird die

New History Society eine Arbeit, die klar und leserlich geschrieben ist und in der jeder Buchstabe und jedes Wort leicht entziffert werden kann, anerkennen; e) niemand kann mehr als eine Arbeit vorlegen; f) jeder Teilnehmer ist ersucht, zwei Exemplare seiner Arbeit einzusenden; g) jede Arbeit muss die Bezeichnung tragen: « Preiswettbewerb »; h) keine Arbeit ist zurückstellbar, es wird daher empfohlen, dass die werten Verfasser ein Exemplar für sich behalten; i) angesichts der Riesenarbeit dieses Wettbewerbs wird gebeten, die Arbeiten sobald als möglich einzusenden.

4. Zugelassene Sprachen: a) Arbeiten können in folgenden Sprachen abgefasst werden: Englisch, Französisch, Deutsch, Holländisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch, Russisch, Arabisch oder Persisch; b) Arbeiten, die in einer andern Sprache oder in einem Dialekt verfasst sind, müssen von einer Übersetzung ins Englische oder Französische begleitet sein. In solchen Fällen soll ein Exemplar des Originals und zwei Exemplare der Übersetzung beigelegt werden.

5. Der Fragebogen: Ein Fragebogen liegt jeder dieser Bekanntgebungen bei. Jeder Teilnehmer soll diesen ablösen, jede Frage genau und gewissenhaft beantworten und dann mitsamt seiner Arbeit einsenden.

6. Bekanntgebung der preisgekrönten Arbeiten: a) Die preisgekrönten Arbeiten und ihre Verfasser werden im Herbst des Jahres 1937 bekanntgegeben. b) Diese Arbeiten werden zuerst in « New History », der monatlichen Zeitschrift der New History Society, veröffentlicht.

7. Adresse: Alle Arbeiten müssen wie folgt adressiert sein: The New History Society – World Competition, 132 East 65th Street, New York, N. Y., U. S. A.

Weitere Auskunft und die Literatur der New History Society werden gerne und kostenlos auf Anfrage zugesandt.

Diese Bekanntmachung erscheint in der Oktoberausgabe von « New History ». Die New History Society bittet Redakteure von Zeitungen, Zeitschriften, sowie ihre Freunde in allen Teilen der Welt, alle Artikel und Notizen der Presse in bezug auf diesen Weltwettbewerb an ihr Bureau zu entsenden. Dies wird es der Gesellschaft erleichtern, ein möglichst volles und genaues Protokoll dieses Unternehmens zu führen.

Die gleichzeitige Beantwortung eines Fragebogens ist vorgeschrieben.

Johanna Spyri

Die Bitte des Herausgebers der « Schweiz in Lebensbildern », einiges aus dem Leben Johanna Splyris für sein Buch zu schreiben, fand mich gerade in regem Briefwechsel mit zwei Amerikanerinnen, die beide – in Texas die eine, in Massachusetts die andere – eine glühende, fast naiv anmutende Liebe und Verehrung für unsere Schweizer Jugendschriftstellerin bezeugen. Die eine sammelt Spyri-Reliquien, deren Transport über den Ozean aber etwas schwierig ist, abgesehen davon, dass die wenigen persönlichen Andenken an die seltene Frau keineswegs für Amerika bestimmt sind.

Es war ein eigenes Zusammentreffen, dass mehr als dreissig Jahre nach dem Tode der Dichterin sich so verschiedene Menschen um ihr Lebensbild bemühten, und es hat mich eigen berührt, dass heute aus Amerika, dem Land, das schneller lebt und schneller vergisst als wir, Stimmen der Liebe und Verehrung für sie herüberschallen. « Heidi » und immer wieder « Heidi » tönt es